Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 1. Laasphe, Sonnabend den 5. Januar 1889.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) In kommender Woche beginnt im Reichstage wiederum die infolge der Weihnachtspause unterbrochen gewesene Thätigkeit. Besondere Aufmerksamkeit werden die Verhandlungen der alsdann zusammentretenden Reichstagskommission zur Vorberathung der Altersversicherungsvorlage auf sich ziehen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß auch bei günstigem Verlaufe die Berathungen frühestens zu Ostern zu Ende kommen können. Die Fractionen stehen meist noch in sich ziemlich gespalten da und sind sich über ihre Haltung gegenüber den wichtigsten Bestimmungen der Vorlage noch immer einigermaßen unklar. Als die entscheidendsten Punkte dürften zunächst die Organisation-Reichsanstalt, territoriale Versicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften — und das Quittungsbuch in den Vordergrund treten. In letzterer Hinsicht sind Vorschläge zu erwarten, welche die Gefahr beseitigen, daß das Quittungsbuch zu einer mißbräuchlichen Ueberwachung der Arbeiter verwendet werden könnte. Ueber die Aussichten, das Gesetz noch in der gegenwärtigen Session zu Stande zu bringen, läßt sich zur Zeit noch nichts sagen

— Die „Köln. Ztg." läßt sich aus Berlin melden, daß von der Einbringung einer Nachtragsforderung für militärische Zwecke im Reichstage Abstand genommen sei. Die Meldung läßt es unentschieden, ob unter der Nachtragsforderung, von der die Regierung angeblich absehen will, diejenige für die Artillerie zu verstehen ist, doch wird man hierüber hoffentlich bald Bestimmteres erfahren.

— Was das angetretene neue Jahr der Welt bringen wird, liegt im Schoße der Zukunft verborgen. Was unsere Nation an Wünschen von ihm erfüllt sehen möchte, läßt sich in die kurzen Worte zusammenfassen: Erhaltung des europäischen Friedens, damit Deutschland auch ferner all' seine Zeit, Kraft und Einsicht an den stetigen Ausbau seiner inneren Einrichtungen, an die gedeihliche Fortführung der in Lösung begriffenen hohen wirthschaftlichen und socialen Reformaufgaben, an die feste Begründung des sittlichen und materiellen Wohlergehens der Gesammtheit setzen könne. Was dem Frieden Europa's dem Culturfortschritt der Welt noththut, ist ein im Innern wohlgeordnetes, verfassungsmäßig regiertes, nach außen wohlgerüstetes einiges Deutschland, und diesen Friedenshort zu stärken, wird die höchste Aufgabe der Nation und ihrer Führer im neuen Jahre sein.

(Frankreich.) Die Session des französischen Senats ist am Sonnabend durch eine Abendsitzung, in welcher das Budget ohne Abänderungen endgültig angenommen wurde, beschlossen worden. Vorher hatte sich noch ein merkwürdiger Kampf zwischen Kammer und Senat entsponnen, indem der Senat seinen Zusatzartikel, betreffend die Beschränkung der öffentlichen Arbeiten, aufrecht erhielt, welchen die Kammer wiederholt abgelehnt hatte. Schließlich hat aber der Senat doch noch nachgegeben, denn anders ist doch die Pariser Meldung vom Sonnabend Abend, wonach eben der Senat das Budget ohne Abänderungen schließlich genehmigte, nicht wohl zu verstehen. Die Deputirtenkammer blieb bis Sonnabend Abends 10 Uhr zusammen, doch dürfte ihr Schluß erst am Montag erfolgt sein.

— Die der äußersten Linken der französischen Deputirtenkammer angehörigen Abgeordneten Cluseret, Feroul, Planteau und Pyat haben im Verein mit andern Gesinnungsgenossen ein Manifest erlassen, in welchem sie erklären, an den Grundsätzen der Commune festhalten zu wollen.

— In Paris sind die republikanischen Gruppen anläßlich der am 27. Januar bevorstehenden Deputirten-Ersatzwahl noch immer auf der Suche nach einem gemeinsamen Candidaten gegenüber der Candidatur Boulanger's. Das Gerücht, der Ministerpräsident Floquet werde bei der Pariser Ersatzwahl als alleiniger Candidat der Republikaner auftreten, ist inzwischen vom „Radical", dem Organe Floquet's, formell dementirt worden und da es auch Herr Antoine, der Metzer Abgeordnete zum Deutschen Reichstage, abgelehnt hat, Boulanger entgegentreten, so erweist sich demnach diese Candidatenfrage für die Republikaner als noch immer ungelöst, natürlich zum großen Gaudium dea Boulangisten und Monarchisten.

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.

Von Adolf Mützelburg.

„Herr Gott, Dich loben wir!" ertönte es im mächtigen Chore von tausend Lippen durch die prächtigen Hallen des schönen St. Blasiusdomes zu Braunschweig. Es waren die Schlußworte des Gesanges. Die Sänger schwiegen und nahmen ihre Gebetbücher unter den Arm. Nur das Nachspiel der Orgel brauste noch durch den Dom.

Als auch der letzte Ton der Orgel weithallend verklungen war, sprachen die Versammelten leise ihr Gebet vor sich hin und erhoben sich dann ernst und ruhig, um die Kirche zu verlassen.

Es waren körnige, kräftige Gestalten, diese Braunschweiger, in ihrer kleidsamen, mittelalterlichen Tracht. Trotzig und fest schauten die Augen aus den frischen, edelgeformten Gesichtern hervor; schwer und gewichtig traten die Männer auf, im Bewußtsein ihrer Kraft und Unabhängigkeit. Herzlich schüttelten sie einander, sobald sie das Portal des Domes erreicht hatten die Hand, und weithin hörte man ihre hellen, ausdrucksvollen Stimmen schallen.

So kräftig wie die Männer, so lieblich und anmuthig waren die Frauen, damals wie jetzt bekannt wegen ihrer Schönheit. Fast Alle waren sie von hohem, schlankem Wuchs, und das schöngeformte Antlitz erhielt durch die dunklen, feurigen Augen und das dunkle Haar einen höchst anziehenden Ausdruck von schelmischer Frische und Lebhaftigkeit. Sehr ehrbar und sittsam erwiederten sie beim Heraustreten aus dem Dome den Gruß der Männer, und nur der Glanz und die Lebendigkeit der funkelnden Augen verkündete, daß manch' reizendes Töchterlein trotz der kirchlichen Feierlichkeit den Muthwillen und das süße Spiel des weltlichen Lebens nicht ganz vergessen hatte.

Unter den ausdrucksvollen Gesichtern der Männer sah man aber auch einige, die nicht von der freudigen Stimmung beseelt waren, die aus den Augen der Mehrzahl der Männer leuchtete. Ihre ernsten, strengen, fast mürrischen Mienen verkündeten, daß ihnen der heutige Tag nicht angenehm sein mußte. Sie blickten mit geschlossenen Lippen finster vor sich hin, und erwiederten die Grüße ihrer Bekannten zwar höflich aber kurz. Es waren meistentheils bejahrte Männer, die sich durch feinere Kleidung und gewähltere Tracht von den Uebrigen auszeichneten, denen die heutige Feierlichkeit nicht ganz nach ihrem Sinne gewesen zu sein schien.

Einer unter ihnen, ein Mann zu Ende der fünfziger Jahre, mit etwas gebücktem Nacken und schon grau gemischtem Haar, zeichnete sich durch den Ernst und den Mißmuth seines Gesichtes vor allen Anderen aus. Seine Kleidung war fein und gewählt, die goldenen Ketten und der goldene Knopf auf seinem Stocke verkündeten einen Mann, der den sogenannten Patriziern, den vornehmsten Familien der Stadt, angehörte. Seine Gesichtszüge waren sehr scharf ausgeprägt, seine Augen dunkel und stechend, und um sein fest zusammengekniffenen Mund, über dem sich die stark gebogene Nase erhob, spielte ein feines spöttisches, verächtliches Lächeln.

Während des ganzen Gesanges „Herr Gott Dich loben wir!" hatte er die Lippen nicht geöffnet, sondern starr und finster auf sein Gesangbuch gesehen. Nur zuweilen hatte er verstohlen durch die buschigen Augenbrauen nach den Bürger geblickt, die ihm gegenüber saßen, und hatte dann stets den Blick sehr unwillig wieder niedergeschlagen, sobald er bemerkte, daß dieselben ihr Lied mit freudiger Kraft, ja sogar mit einer gewissen Begeisterung erschallen ließen.

Beim Schlusse des Gesanges verharrte er noch eine Zeitlang sitzend in seinem Kirchstuhle und ließ die Kirchgänger an sich vorüber ziehen. Viele derselben grüßten ihn, und zwar mit großer Ehrerbietung; Andere aber suchten den Gruß zu vermeiden, der ihnen doch nur sehr kurz und mürrisch zurückgegeben wurde. Endlich, als die Mehrzahl sich entfernt hatte, stand er auf und öffnete einem jungen, wundervoll schönen Mädchen die Thür, damit sie aus dem Kirchstuhle heraustreten könne.

Aber in demselben Augenblick trat er unwillkürlich zurück und senkte seinen Blick auf die Marmorsteine nieder; denn ein großer, stattlicher junger Mann, mit vollem Bart, dunklen, feurigen Augen und hoher Stirn kam stolz durch den Gang geschritten, der zur Thür führte, und grüßte mit einer höflichen, aber leichten Verbeugung des Kopfes. Der Alte hatte die Augen niedergeschlagen, bemerkte also den Gruß nicht und erwiederte ihn auch nicht. Das Mädchen aber neigte sich tief erröthend und suchte ihre Verlegenheit dadurch zu verbergen, daß sie ihr Schnupftuch fallen ließ und es eilig, ehe noch ein Anderer nahen konnte, wieder aufhob.

Als der junge Mann, den man von allen Seiten mit den Zeichen der größten Achtung und Ehrerbietung grüßte, vorüber war, trat auch der Alte mit der goldenen Kette aus

(Bulgarien.) Die bulgarische Sobrange-Session ist Ende voriger Woche mit einer politisch bedeutungslosen Thronrede des Fürsten Ferdinand geschlossen worden. In der Schluß-Sitzung genehmigte die Sobranje noch das Budget und die Eisenbahn-Vorlage.

(Serbien.) In Serbien ist am Sonntag die außerordentliche Session, in welcher sich die serbische Volksvertretung über die neue Verfassung zu entscheiden hat, eröffnet worden. Es wurden zunächst die beiden Präsidenten gewählt, wobei bemerkenswerther Weise die Führer der russenfreundlichen Gruppe innerhalb der radicalen Partei, Katic und Taysik, nur einige wenige Stimmen erhielten. Alsdann verlas Ministerpräsident Cristic drei Ukase König Milans, welche sich auf die Eröffnung der Skupschtina, auf das Verfassungsprojekt und auf die Ernennung der Mitglieder des Ausschusses, welcher der Versammlung den Entwurf erläutern soll, bezogen. Die Mittheilungen des Ministerpräsidenten riefen wiederholte Beifallskundgebungen hervor, auch die Erklärung des Ministers des Auswärtigen, Mijatoric, die Regierung habe gegen eine Verstärkung des Ausschusses nichts einzuwenden, wurde beifällig aufgenommen. Die Eröffnungssitzung schloß mit der durch Zuruf erfolgten Wahl von 54 ferneren Mitgliedern des Verfassungsausschusses. Die Annahme der Verfassung durch eine große Skupschtina-Mehrheit gilt als zweifellos. In ganz Serbien herrschen Ordnung und Ruhe.

Standesamtsbezirk Laasphe.

2. Semester 1888.

A. Geburten.

Karl, Sohn des Schneiders Friedrich Fischer zu Laasphe. — Frieda, Tochter des Schlossers Friedrich Schröder zu Laasphe. — Walter, Sohn des Kaufmanns Jacob Vollmar zu Laasphe. — Adolf, Sohn des Handelsmanns Abraham Heß zu Laasphe. — Emilie, Tochter des Schlossers Wilhelm Schäfer zu Niederlaasphe. — Marie, Tochter des Bäckers Carl Langenbach zu Laasphe. — Ernst, Sohn des Schlossers August Schäfer zu Niederlaasphe. — Ida, Tochter des Hüttenarbeiters Friedrich Schäfer zu Niederlaasphe. — Auguste, Tochter des Färbers Jacob Dürbeck zu Laasphe. — Wilhelm, Sohn des Hüttenarbeiters Christian Harth zu Laasphe. — Friedricke, Tochter des Schlossers Carl Dreisbach zu Laasphe. — Friedrich, Sohn der unverehelichten Friedricke Dorn zu Laasphe — Hermann, Sohn des Schlossers Friedrich Spies zu Laasphe. — Friedrich, Sohn des Wagemeisters Heinrich Fischer zu Laasphe. — Ludwig, Sohn des Ackerers Ludwig Frank zu Laaspherhütte. — Elise, Tochter des Maschienenwärters Philipp Rind zu Laasphe. — Paul, Sohn des Eisenbahnbauassistenten Ewald Steuer zu Laasphe. — Elise, Tochter des Schuhmachers Johann Dietrich zu Puderbach. — Emma, Tochter des Wiesenaufsehers Wilhelm Leicher zu Friedrichshammer — Hans, Sohn des Fabrikanten August Hammer zu Laasphe. — Auguste, Tochter des Formers Christian Marx zu Laasphe. — Frieda, Tochter des Schieferdeckers Christian Limper zu Laasphe. — Lina, Tochter des Formers Jacob Schäfer zu Niederlaasphe. — Ein Kind ohne Vornamen des Gerichtsvollziehers K. A. Carl König zu Laasphe. — Emilie, Tochter des Sattlers Friedrich Benser zu Laasphe. — Christian, Sohn des Tagelöhners Christian Pfeil zu Puderbach. — Lina, Tochter des Schuhmachers Ludwig Althaus zu Laasphe — Emilie, Tochter der unverehelichten Catharine Achenbach zu Puderbach. — Amalie, Tochter des Handelsmanns Liebmann Beisus zu Laasphe. — Hermine, Tochter des Drechslers Christian Müller zu Laasphe. — Hedwig, Tochter des Kaufmanns Fritz Vollmar zu Laasphe. — Carl, Sohn des Hüttenarbeiters Daniel Winmann zu Puderbach. — Marie, Tochter des Hüttenarbeiters Georg Schuppener zu Puderbach. — Ein Kind ohne Vornamen des Försters Nicolaus Schäfer zu Wittgenstein. — Louise, Tochter des Tagelöhners Friedrich Scheuer zu Laasphe. — Louise, Tochter des Tagelöhners Wilhelm Bätzel zu Laasphe. — Johanne, Tochter des Hüttenarbeiters Friedrich Höse zu Laaspherhütte. — Friedrich, Sohn des Schneiders Friedrich Loos zu Laasphe. — Carl, Sohn des Bahnmeister-Aspirants Carl Gilles zu Laasphe. — Ein Kind ohne Vornamen des Gerbereibesitzers Carl Landfermann zu Laasphe. — Hermine, Tochter des Klempners Emil Riecher zu Marburg — Hermann, Sohn des Formers Carl Dietrich zu Puderbach. — Ludwig, Sohn des Ackerers Christian Schneider zu Puderbach.

B. Eheschließungen.

Bauunternehmer Louis Pein und Wittwe August Dürbeck Christiane geborene Conradi zu Laasphe. — Hütteningenieur Friedrich Hahn zu Laasphe und Auguste Erlenbeck zu Wittgenstein. — Schafhirte Wilhelm Schäfer und Louise Walle zu Laasphe. — Arzt Albert Hoffmeister und Sophie Klabunde zu Laasphe. — Bierbrauer Heinrich Fischbach zu Laasphe und Christiane Schneider zu Herbertshausen. — Kaufmann Friedrich Metz und Caroline Bänfer zu Laasphe. — Feingießer Carl Simon gt. Sinner zu Niederlaasphe und Dienstmagd Christiane Schmidt zu Laasphe. — Schlosser Heinrich Harth und Christiane Ungerer zu Laasphe. — Anstreicher Hermann Wilke und Wittwe Heinrich Salzmann Caroline geborene Schmidt zu Laasphe. — Oberbäcker Wilhelm Theile zu Willenberg und Köchin Friedricke Buschhausen zu Laasphe. — Schreinergeselle Friedrich Schuppert und Caroline Reichmann zu Laasphe — Former Christian Spies und Dienstmagd Johanne Weber zu Laasphe.

C. Sterbefälle.

Former August Stenger zu Niederlaasphe. — Todtgeborener Sohn des Tagelöhners Christian Schuppener zu Puderbach. — Ackerer Johannes Pfeil zu Puderbach. — Friedrich, Sohn des Schneiders August Schuppener zu Puderbach. — Auguste Sonneborn zu Laasphe. — Wwe. Klempnermeister Friedrich Dürbeck, Louise geb. Vetter zu Laasphe. — Schuhmachergeselle August Roth zu Niederlaasphe — Ernst, Sohn des Schlossers August Schäfer zu Niederlaasphe. — Frieda, Tochter des Hüttenarbeiters August Wagner zu Laasphe. — Schuhmacher Friedrich Hock zu Laasphe. — Carl, Sohn des Schneiders Friedrich Fischer zu Laasphe. — Auguste, Tochter des Tagelöhners Friedrich Schmidt zu Laasphe. — Dienstmann Heinrich Schönhardt zu Laasphe. — Ein Kind weiblichen Geschlechts ohne Vornamen des Gerichtsvollziehers K. A. Carl König zu Laasphe. — Kaufmann Ludwig Hammer zu Laasphe. — Todtgeborener Sohn des Küsters Friedrich Koch zu Laasphe. — Ein Kind weibl. Geschlechts ohne Vornamen des Försters Nicolaus Schäfer zu Wittgenstein. — Lina, Tochter des Hüttenarbeiters Friedrich Schäfer zu Laasphe. — Ein Kind männl. Geschlechts ohne Vornamen des Gerbereibesitzers Carl Landfermann zu Laasphe. — Hermann, Sohn des Formers Carl Dietrich zu Puderbach. — Wwe. Metzger Abraham Hony, Friedricke geb. Salomon zu Laasphe. — Wwe. Hüttenarbeiter Georg Feuring, Elise geb. Schreiber

---

seinem Kirchstuhl und reichte dem jungen Mädchen seinen Arm.

Es war Bertram von Broizem mit seiner Tochter Marie, einer der reichsten und angesehensten Männer in Braunschweig, Mitglied des großen Raths und einer der vierzehn Bürgermeister, unter denen er die erste Stimme führte, da der regierende Bürgermeister von Braunschweig, Conrad von Döring, ein alter willensschwacher Mann war und alle wichtigen Geschäfte den Händen Bertrams von Broizem übergeben hatte. Er konnte sich das Haupt der Stadt nennen, und wurde auch als solches betrachtet.

Seine neben ihm gehende Tochter Marie war ein Mädchen von wunderbarer Schönheit. Sie war eine kaum aufgeblühte Jungfrau, noch nicht siebzehn Jahr alt; aber die feinen Züge ihres Gesichtes, die regelmäßig schönen Linien ihrer schlanken Gestalt waren schon vollkommen ausgebildet. Ihr Gesicht, fast so regelmäßig, wie das einer alten griechischen Statue, war von einer zarten Röthe übergossen, so daß es fast blaß erschien gegen die rabenschwarzen vollen Locken, die auf den blendendweißen Nacken niederwogten. Ihr Anzug war von den feinsten Stoffen, aber nicht überladen, sondern einfacher, als ihn die Mädchen aus den vornehmen Familien sonst trugen. Jede ihrer edlen und doch so natürlichen Bewegungen verkündete, daß die Kunst und die Sorgfalt einer feinen Erziehung nicht vergebens verschwendet worden war an einer von Geburt schon edlen und begabten Natur.

Der Dom war jetzt ziemlich leer geworden. Nur noch einzelne Paare verließen denselben, oder einige Fremde gingen umher und bewunderten die vielen merkwürdigen Grabmäler und Bildnisse, namentlich das Grabmal Heinrichs des Löwen, des Erbauers des Doms, auf welchem Heinrich mit seiner Gemahlin in Stein gehauen abgebildet sind.

Bertram von Broizem war mit seiner Tochter in die Nähe der Thür gekommen, welche aus der Sacristei zur Kanzel führte. Dort stand er einen Augenblick still, als ob er Jemand erwarte.

Gleich darauf trat auch ein großer, hagerer Mann mit blassem Gesicht und langem, dünnem Haar, gekleidet in das priesterliche Ornat, aus der Thür der Sacristei hervor. Es war der Coadjutor Magister Kaufmann, der Verweser der Superintendentur, die zur Zeit nicht besetzt war.

Bertram und der Magister begrüßten sich ehrerbietig, aber vertraulich, wie es unter Leuten, die sich zu den höheren Ständen rechnen, üblich ist. Es war ein Gruß, wie ihn nicht die Achtung, sondern die Sitte und eine langjährige Bekanntschaft mit sich bringt.

— Nun, Herr Magister, sagte Broizem mit einem gezwungenen Lächeln, Ihr seid wohl froh, daß das Spiel heut zu Ende ist. Ich habe Euch die Qual auf der Kanzel angesehen. Mir ist es nicht anders gegangen. Ich saß wie auf der Folterbank, und wäre gern davon gelaufen, wenn ich nicht gefürchtet hätte, den guten Bürgern von Braunschweig ein Aergerniß zu geben. Aber das „Herr Gott, Dich loben wir!" hab' ich nicht singen können. Die Worte blieben mir in der Kehle stecken. Ich begreife nicht, Marie — sagte er dann, zu seiner Tochter gewendet — wie Du Deine schöne Stimme bei einer solchen Gelegenheit so verschwenden konntest!

— Ich singe den ambrosianischen Lobgesang sehr gern, antwortete Marie, und habe nicht daran gedacht, weshalb wir ihn heute sangen! Die Melodie ist so prächtig und erhaben und dabei so klar und so einfach.

— Ja wohl, sagte der Magister, dessen stechende graue Augen fortwährend auf das schöne Mädchen geheftet gewesen waren. Warum soll Jungfer Marie nicht Gefallen finden an der schönen Melodie? Die Tochter hat gut gemacht, was der Vater in den Augen der guten Bürger verbrochen hatte. Ich freilich muß bekennen, daß auch mir kein Laut über die Lippen gekommen ist. Ja, es war eine schwere Arbeit für mich, ein Werk heut zu loben, das ich von Grund der Seele verabscheue!

— Aber warum habt Ihr es gethan, Herr Magister? fragte Marie, nicht ohne einen leisen Anflug von Spott, obschon sie in den Ton ihrer Worte möglichst viel Treuherzigkeit und Einfachheit zu legen suchte. Ein Mann der Kirche soll doch nie gegen seine Ueberzeugung sprechen!

— Freilich, antwortete der Magister lächelnd, wenn alle Leute so einfach und unschuldig wären, wie Ihr, Jungfer Marie, dann wäre es nicht nöthig, seine Gedanken zuweilen zu verbergen! Aber die Klugheit und die Sorge um das Wohl der Stadt verlangt es zuweilen, daß man anders spreche, als es Einem ums Herz ist. Nicht wahr? Herr Bürgermiister?

— Gewiß! antwortete Bertram von Broizem. Wir würden schlecht dabei fahren, wenn wir immer die Wahrheit sagen wollten! — Aber, um auf etwas Anderes zu kommen: Wie ist es denn, Herr Magister, wollt Ihr mir die Ehre erzeigen, heut bei mir zu Mittag zu essen? Ich hätte wohl Manches mit Euch zu plaudern, woran ich heut mehr als gewöhnlich erinnert worden bin! Wie ist's, wollt Ihr mit mir kommen?

zu Niederlaasphe. — Todtgeborene Tochter des Hüttenarbeiters Ludwig Jung zu Laasphe.

Verschiedenes.

Iserlohn, 27. Dec. Eine hiesige Klatschbase, welche den ersten Gesellschaftskreisen angehört, stand am 24. ds. vor dem Schöffengericht unter der Anklage, in einem „Kaffeekränzchen“ verschiedene „interessante Neuigkeiten“ über einen jungen Herrn geplaudert zu haben. Da die Mittheilungen des „Clübchenmitgliedes“ jedoch die Ehre des „Durchgehechelten“ allzusehr angriffen und sich die völlige Grundlosigkeit der Verleumdungen herausstellte, so diktirte der Gerichtshof dem jungen Dämchen eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Möchten alle Töchter Evas aus diesem Exempel die gute Lehre ziehen, ihre Lästerzunge auch in den Damencafe's gehörig im Zaum zu halten.

Köln, 29. Dez. Vor einigen Tagen ließ sich eine hiesige Ehefrau, welche vor Kurzem von einem Söhnchen entbunden wurde, bei einer Frau die Karten legen und mußte hier erfahren, daß ihr Kind beim nächsten Mähen des Kornes sterben müsse. Die Ehefrau ist untröstlich und quält sich Tag und Nacht über den demnächstigen Verlust ihres Söhnchens. Auch der Gemahl der Frau ist nicht im Stande, diese von ihrem dummen Aberglauben zu kuriren, indem sie angiebt, die Kartenlegerin habe ihr mehrere Thatsachen ihrer Vergangenheit wahrgesagt. Man sollte es wirklich nicht glauben, daß solche Fälle im 19. Jahrhundert in Köln passiren können. Der Mann der geängstigten Frau beabsichtigt, der Kartenlegerin das saubere Handwerk durch eine Anzeige bei der Polizei zu legen.

— (Welcher Ort auf Erden zuerst Neujahr feiert,) läßt sich aus folgender geographischer Untersuchung ergeben: Beginnt bei uns das neue Jahr 1889 Dienstag, den 1. Januar, Nachts 12 Uhr, so zählt man in Philadelphia erst 31. Dezember 1888 Abends 6 Uhr, und in San Franzisko gar erst 3 Uhr Nachmittags. Wenden wir uns dagegen nach Osten, nach Asien hin, so finden wir, daß um dieselbe Zeit, wenn bei uns „Prosit Neujahr!“ gerufen wird, in Kalkutta in Ostindien es bereits 5 Uhr, in Sidney in Australien 9 Uhr, auf Neuseeland gar 11 Uhr am Morgen des Neujahrstages ist. Setzen wir unsere Wanderung weiter fort, sowohl in östlicher als in westlicher Richtung um den Erdball, so gelangen wir in beiden Richtungen zu einem und demselben Orte unserer Erdkugel, und damit entsteht eine Verlegenheit nicht nur im Vergleich zur Zeit unseres Ausgangspunktes hierselbst, sondern vielmehr des Datums und des Wochentages wegen. Die Art und Weise, die ein Ort, eine Insel im Großen Ocean angewendet hat, um die Wochentage oder Data des Kalenders zu zählen, hängt einzig und allein von dem Umstande ab, ob die christliche Gesittung und mit ihr unser Kalender zu den Einwohnern von Osten oder Westen her gelangt ist. Die Portugiesen und die Holländer gingen bei ihren Entdeckungsreisen um das Cap der guten Hoffnung und kamen so zu den von ihnen entdeckten und besetzten Ländern von Westen her. Die Spanier dagegen segelten durch die Magellanstraße oder die westlichen Küsten Amerikas entlang gegen Westen, kamen also von Osten her, und so mußten letztere einen Tag weniger im Wochentage oder im Datum des Kalenders zählen, als die ersteren, als sie in Japan und bei den Molucken Nachbarn wurden. So sind z. B. Makao an der chinesischen Küste und Manila auf den Philippinen um $7\frac{1}{2}$ Grad in der Länge oder beinahe eine halbe Stunde in der Zeit von einander entfernt, aber Makao, von den Portugiesen besetzt, zählt im Datum einen Tag mehr als die Spanier in Manila. Dies erfuhr seiner Zeit mit vielem Befremden der Pater Alfons Sanctius, der im Jahre 1523 geboren wurde und am 17. Januar 1601 starb. Er reiste von Manila nach Makao, wo er seiner Meinung nach noch am 2 Mai, dem heiligen Athanasius gewidmet, ankam, fand aber zu seinem nicht geringen Erstaunen, daß die dortigen portugiesischen Geistlichen bereits den 3. Mai zählten und das Fest der Kreuzerfindung feierten. Die Sandwich-Inseln, die Gesellschafts- und Freundschafts-Inseln, die Mariannen, Carolinen und Philippinen haben Amerikas Wochentag und Datum dagegen ganz Australien, Neu-Guinea, Neuseeland, die holländischen Inseln im malayischen Archipel haben den europäischen Wochentag, da sie vom Westen her endeckt wurden. Am deutlichsten wird die Verschiedenheit durch die Karte, auf der die Linie dargestellt ist, welche die Orte auf der Erde von einander scheidet, die verschiedene Wochentage und verschiedenes Datum haben. Westwärts von dieser unregelmäßig gekrümmten Linie zählt man als Datum und Wochentag einen Tag mehr als ostwärts. In Folge der eigenthümlichen Krümmung dieser Scheidelinie kann es geschehen, daß in einem gewissen Augenblicke der Wochentag und das Datum zweier nicht weit von einander entfernten Orte um zwei Tage von einander verschieden sind. Die Frage, an welchem Punkte der Erde man das Neujahr zuerst feiert, ist leicht zu beantworten: es ist Neuseeland. Speziell kann man die zu Neuseeland gehörige ostwärts gelegene Insel Chatam, die Neujahrs-Insel, als diejenige bezeichnen, wo zuerst auf der ganzen Erde die Mitternachtsstunde des neuen Jahres eintritt.

— (Der Zwetschenkuchen.) Im Hause des Herrn Staatsanwalts v. Richberg war große Aufregung. Die Frau Staatsanwalt hatte für den nächsten Geburtstagsmorgen zwei schöne Zwetschenkuchen backen lassen. Der eine dieser Kuchen wurde in den Küchenschrank eingeschlossen, der andere in das Vorzimmer auf das Buffet gestellt. In der Frühe war zwar noch ein Kuchenteig da, aber keine einzige Zwetsche mehr darauf. Der Frau Staatsanwalt war dieser Vorgang unerklärlich und da sie gar nicht darauf kommen konnte, wohin die Zwetschen gekommen, wendete sie sich nach Rückkunft ihres Mannes an dessen Talent als Untersuchungsrichter. Den Herrn Staatsanwalt schien die Sache zu interessiren und er versammelte den Haushalt, bestehend aus drei Kindern, der Gouvernante, zwei Dienstmädchen und dem Diener in der Wohnstube. „Es ist heute Nacht in meinem Hause ein Zwetschenkuchen all seiner Zwetschen entleert worden! Das ist ein Vergehen des Diebstahls! Wenn dies seitens meiner Leute geschehen ist, so macht es nichts; sollte aber ein Fremder dies gethan haben so bin ich gezwungen die Polizei in Anspruch zu nehmen, und ist die Anwesenheit von Schutzleuten in meinem Hause mir unangenehm.“ Das Verhör des Herrn Staatsanwalts begann, und nach einigem Zögern gestand die Köchin ein, ca. sechs Zwetschen, das Zimmermädchen ca sieben, jedes der Kinder acht bis zehn, und die Gouvernante und der Diener je fünf Zwetschen in der Dunkelheit von dem Kuchen abgegessen zu haben. Die Frau Staatsanwalt hielt eine tadelnde Rede über Naschhaftigkeit; als sich aber die Kinder und die Angestellten entfernt hatten, sagte sie ihrem Manne, die Sache sei noch nicht aufgeklärt; denn er habe zwar das Fehlen von fünfzig Zwetschen konstatirt, es seien aber fünfundsechszig auf dem Kuchen gewesen, sie wisse das genau. „Da beruhige Dich, Herzchen,“ sagte der Staatsanwalt, „zehn habe ich gestern, als ich vom Klub heimkam, noch gegessen, da fehlen nur noch fünf unaufgeklärte!“ „Nun,“ ruft die Frau Staatsanwalt zögernd und verlegen, „die nehm ich auf mich!“

— (Der prachtvolle Hofstaat) des königlichen Kindes von Spanien, Alfonso, welches bereits mit $2\frac{1}{2}$ Jahren eine Dienerschaft hat, wie sie kein zweites Kind im Abendlande besitzt und dessen Hofstaat, wie der neueste Gotha'sche Kalender meldet, sogar bereits ein Geheimsekretär einverleibt ist, wurde nur von dem des Kaisers von China übertroffen, als dieser noch ein Kind war. Dieser Potentat hatte in seiner frühesten Kindheit zu seiner persönlichen Bedienung mehr als 500 Leute. Die Liste sah folgendermaßen aus: 80 Wärterinen, 25 Fächerträger, 10 Sonnenschirmträger, 30 Aerzte und Wundärzte (!!). 7 Köche, 23 Küchengehilfen, 50 Diener und Boten, 50 Ankleider, welche die Aufgabe des Ankleidens und Aufbewahrens der kaiserlichen Kleider hatten, 75 Astrologen, 16 Gouverneure und 60 Priester.

— Seltenen Gleichmuth bewahrte zu allen Zeiten der gelehrte Abauzit, welcher 1767 als Bibliothekar zu Genf starb. Er besaß eine solche Sanftmuth, daß seine Freunde behaupteten, er sei im Leben niemals in Zorn gerathen, auch seine Dienstmagd, die seit dreißig Jahren bei ihm diente, bestätigte dies, indem sie behauptete, Abauzit niemals zornig gesehen zu haben. Abauzit's Freunde wollten endlich einmal sehen, wie weit die Geduld des Gelehrten ginge, und versprachen der Magd eine beträchtliche Summe, wenn sie es versuchen wollte, ihren Herrn in Zorn zu bringen. Die Alte ging darauf ein und bereitete für Dr. Abauzit zunächst das Bett nicht. Der Gelehrte bat sie in aller Ruhe am anderen Morgen, doch seinem Bette mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Trotzdem mußte er am Abende dieselbe Unaufmerksamkeit bei seiner sonst so treuen Magd bemerken, und am nächsten Morgen machte er sie ebenso ruhig wie das erste Mal darauf aufmerksam. Einige Male noch ging dies so fort, da sagte Abauzit eines Tages mit der Ruhe eines Weltweisen zu ihr: „Höre, es scheint Dir zu schwer zu werden, mein Bett zu machen. Laß es nun für die Zukunft, denn ich habe mich nun schon daran gewöhnt.“ Da gestand die alte Magd gerührt ihre Schuld, und Abauzit verzieh ihr ohne ein Wort des Verweises.

— (Der General-Geldmarschall.) Auf der Bleichröder'schen Hochzeit in Hamburg erschien Herr von Bleichröder, der Vater des Bräutigams, in der rothen Uniform des englischen General-Consuls. Ein Hamburger fragte ein Berliner Gast nach der Bedeutung der Uniform, welche durch ihre Farbe allgemein auffiel. Der Gefragte antwortet: „Es ist die des General-Geldmarschalls.“

— (Ein Pastor in Südamerika) fragt nach der Predigt einen seiner schwarzen Zuhörer: „Nun, Bruder Dick, ich freue mich, Dich hier zu sehen! Du scheinst Dich gebessert zu haben. Hast Du diese Woche kein Huhn gestohlen?“ „Nein Herr Pastor! „Auch keine Gans?“ „Gewiß nicht, Herr Pastor! Der Pastor drückte seine Zufriedenheit aus und ging. Erleichtert sprach Dick zu Tom Jenkins, seinem Freund: „Gott sei Dank, daß er nicht nach Enten gefragt hat!“

— Ihr seid sehr freundlich, antwortete der Magister, sich verbeugend, und ich nehme Euer Anerbieten dankbar an. Leider habe ich aber noch einen nothwendigen Gang zu machen, und kann deshalb nicht sogleich mit Euch gehen. Doch werde ich, sobald meine Geschäfte beendet sind, von Eurer freundlichen Einladung Gebrauch machen.

— Nun gut! Auf Wiedersehen also! sagte Bertram von Broizem, dem Magister die Hand reichend. In einer Stunde erwarten wir Euch!

— Lebt wohl bis dahin, Herr Bürgermeister, und Ihr, Jungfer Marie! sagte der Magister mit einer tiefen Verbeugung, indem er die Hand Mariens ehrerbietig küßte, ohne daß diese weiter darauf achtete.

Bertram von Broizem trat mit seiner Tochter aus dem Portal der Kirche auf den Burgplatz. Es war ein schöner Frühlingstag des Jahres 1601; warm schien die Sonne von dem wolkenlosen Himmel nieder und glänzte wieder von dem ehernen Löwen, die auf dem Burgplatze zum Gedächtniß Heinrichs des Löwen errichtet worden.

Der Burgplatz war noch angefüllt mit Kirchengängern, die entweder im Gespräch mit einander zerstreut standen, oder langsam ihren Wohnungen zuwandelten. Durch sie hindurch bog der Bürgermeister um die Doppelthürme herum und schritt der Wache zu, die den Thürmen unmittelbar gegenüber lag.

Die braunschweigischen Stadtsoldaten, mit ihren weiten Pluderhosen und schwarzen Wämmsern, das breite Schwert an der Seite, standen vor der Wache schwatzend und lachend. Ihre Musketen hatten sie bei Seite gesetzt.

(Fortsetzung folgt.)

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau einer Försterwohnung in Ludwigseck bei Erndtebrück, veranschlagt zu:

1.	Loos I.	Erd- und Maurerarbeiten	incl. Material	M. 3627,29
2.	„ II.	Zimmerarbeiten	excl. Material	„ 886,06
3.	„ III.	Dachdeckerarbeiten	incl. Material	„ 1614,62
4.	„ IV.	Klempnerarbeiten	„ „	„ 174,84
5.	„ V.	Schreinerarbeiten	„ „	„ 1043,98
6.	„ VI.	Glaser — Fenstermacherarbeiten	„ „	„ 296,60
7.	„ VII.	Schmiede- u. Schlosserarbeiten	„ „	„ 279,80
8.	„ VIII.	Anstreicherarbeiten	„ „	„ 199,47
9.	„ IX.	Tapeziererarbeiten	„ „	„ 90,25
			in Summa	M. 8212,91

sollen **Donnerstag den 17. d. Mts., Vormittags ½12 Uhr** anfangend, in der Gastwirthschaft der Wittwe Breuer in Leimstruth öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Herrn Oberförster Langenbach in Erndtebrück zur Einsicht offen.

Laasphe, den 2. Januar 1889.

Hönemann,
Fürstl. Wittgenst. Bauführer.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neuban einer Försterwohnung zu Leimstruth, veranschlagt zu:

1.	Loos I.	Erd- und Maurerarbeiten	incl. Material	M. 2342,33
2.	„ II.	Zimmerarbeiten	excl. Material	„ 659,20
3.	„ III.	Dachdeckerarbeiten	incl. Material	„ 1565,79
4.	„ IV.	Klempnerarbeiten	„ „	„ 64,20
5.	„ V.	Schreinerarbeiten	„ „	„ 940,22
6.	„ VI.	Glaser Fenstermacherarbeiten	„ „	„ 174,70
7.	„ VII.	Schmiede- u. Schlosserarbeiten	„ „	„ 266,17
8.	„ VIII.	Anstreicherarbeiten	„ „	„ 155,89
9.	„ IX.	Tapeziererarbeiten	„ „	„ 32,80
			in Summa	M. 6201,30

sollen **Donnerstag den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr** anfangend, in der Gastwirthschaft der Wittwe Breuer in Leimstruth, öffentlich an den Wenigstfordernden vergeben werden.

Zeichnung, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bei dem Forstaufseher Herrn Achenbach zu Leimstruth zur Einsicht offen.

Laasphe, den 2. Januar 1889.

Hönemann,
Fürstl. Wittgenst. Bauführer.

Kriegerverein Laasphe.

Sonnabend den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale bei Herrn Friedr. Schuppert-Steinweg.

Tagesordnung:

Berathung der Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.

Der Vorstand.

Wilh. Rudolph, Pianofabrik & Handlung, **Giessen** (gegr. 1851).

Pianinos **Flügel, Tafelklaviere und Harmoniums.**

Hauptvertretung der berühmtesten Fabriken: Bechsteln, Blüthner, Steinweg, Biese, Duysen, Kaps, Feurich, Rud. Ibach Sohn, Schwechten, Selinke & Sponnagel, Kuhse, Steinthal, Harmonie, Burger, Trayser, etc. etc.

Preise der Pianinos: 400, 450 bis 3000 M., Harmoniums zu 30, 130 bis 2000 M., Gespielte Pianos in gr. Auswahl zu 50, 100, 150, 200, bis 600 M. und höher. Grosse Leihanstalt für Pianos: monatl. Miethpreise 2, 3, 4 bis 12 M. Reparatur-Werkstätte: Feinste Ausführung aller Arbeiten.

Ständiges Lager mit über 100 Instrumenten.
Durch grossen Umsatz billigste Vorzugspreise.
Franco-Lieferung, jede Garantie und Zahlungserleichterung.
Ausführliche illustrirte Preislisten gratis und franco.

Wilh. Rudolph, Pianofabrik & Handlung, Giessen, Neuenweg 9.

Eine neue Sendung

Herbst- und Winterüberzieher

für Herren und Knaben sind angekommen, **Kaisermäntel, Schlafröcke, Reisedecken, Teppiche, Bettvorlagen, Jagdwesten** für Herren und Damen von 3 Mark an, **satyettwollene Jacken** von 2 Mk. 50 Pf. an, gestrickte wollene **Röcke** und **Unterhosen** von 1 Mk. 50 Pf. an, sowie eine große Auswahl **wollene Tücher, Plüsch-, Pelz- und wollene Kragen, Kapuzen und Kopfshawls,** seidene und halbseidene **Tücher** werden zu Schleuderpreisen ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Verdingung.

Das Zerkleinern der nachstehenden Unterhaltungssteine im Bezirk der Landes-Bauinspection Siegen-Wittgenstein soll im Ganzen oder getheilt öffentlich verdungen werden:

Es sind zu zerkleinern:

Loos I. 700 cbm Basalt auf der Siegen-Niederscheldener Straße;
„ II. 1050 cbm Grauwacken auf der Strecke Erndtebrück-Leimstruth;
„ III. 570 cbm Grauwacken in der Nähe von Berleburg;
„ IV. 750 cbm Porphyr auf der Strecke Benolpe—Altenhundem—Lenne;
„ V. 750 cbm Grauwacken bei Bonzel:
„ VI. 550 cbm Grauwacken bei Attendorn;
„ VII. 530 cbm Porphyr auf der Strecke Olpe-Griesemert;
„ VIII. 300 cbm Hornstein in der Nähe von Drolshagen.

Die Bedingungen können im Büreau des Unterzeichneten eingesehen, auch von dort gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken bezogen werden.

Angebote sind mit der Aufschrift „Zerkleinern von Steinen" bis zum **10. Januar 1889** an den Unterzeichneten einzureichen.

Siegen, den 27. Dezember 1888.

Der Landes-Bauinspektor
Kranold.

Kronthaler

Natürlich kohlensaure Mineral-Wasser:

London: Water lane 14 — **Apollinis-Brunnen,** — *New-York: Broad Street 67.*

Bad Kronthal: Direction. — **Wilhelms-Quelle.** — *Berlin: u. d. Linden 24.*

Bad Kronthal im Taunus.

Allein-Verkauf für die Kreise Siegen, Wittgenstein und Olpe bei

Albert Schaub jr. in **Feudorf** Kreis Siegen

Gutachten von Herrn **Prof. Dr. Ludw. Büchner** in **Darmstadt** (auszüglich): Das Apollinis-Wasser wirkt leicht **auflösend** auf die Schleimhäute der Verdauungs-, Athmungs- und Ausscheidungs-Organe, **anregend** und **belebend** auf den Magen, den **Stoffwechsel mäßig befördernd. Es übertrifft Nieder-Selters und Ems bei größerer Billigkeit** durch seinen reicheren Gehalt an Kochsalz und freier Kohlensäure und ist nicht blos erfrischendes **Tischgetränk,** sondern auch ein heilsames Mittel bei **Verschleimungen, Magenverstimmung, Trägheit der Verdauung, Magen- und Brustkatarrhen,** bei letzteren insbesondere in Vermischung mit heißer Milch bei Blasenkatarrhen u. s. w.

Gutachten von Herrn Obermedizinalrath **Landenberger** in **Stuttgart:** Der Apollinis-Brunnen liefert ein ausgezeichnetes Wasser, das sich zur Verwendung bei Störungen der Verdauung und bei Verschleimungen ebenso eignet wie zu einem trefflichen Genußwasser.

Verkaufsstellen:

Gasthof **Langenbach** in Laasphe
„ **Heinrich** in Feudingen.

Für die **Feilenhauerei** suche ich einen

Lehrling,

welcher sofort Gehalt erhält. Eintritt anfangs Februar.

Aug. Hammer.

Erbsen, vorzüglich von Geschmack und Kochart, per Pfd. **12** Pf.

Maisschrot, anerkannt vorzügliches Kraftfutter für Rindvieh, Schweine und Geflügel, per Pfd. 10 Pf., bei Abnahme größerer Posten billiger, empfiehlt

L. Dresler.

Empfehle alle Arten

Rathenower Brillen und Kneifer — sowie Wand- und Taschenuren



unter Garantie.

Wilh. Stähler,
Uhrmacher in Laasphe.

Regulir-Kochöfen und Heerde

Hopewell- & Sayneröfen

sowie alle Gußtheile zum Hüttenpreis sind auf Lager bei

Breidenbach. **Louis Ritter.**

Caffee

[eigener Brennerei]

wöchentlich mehrmals frisch gebrannt, in nur feineren, wohlschmeckenden Qualitäten, offerire ich per Pfund zu M. **1,40 1,50, 1,60** und **1,70.**

L. Dresler.

Eine große Auswahl

Winterschuhe

in allen Sorten und Nummern zu den billigsten Preisen.

Laasphe. **Fr. Schäfer.**

Abonnements

auf sämmtliche Zeitschriften und Journale nimmt entgegen

Aug. Imgardt.
Buchhandlung.